

Günther Böhme: Gedichte zur Bildung

Bildung immer wieder

*Also ehrlich – geht nicht, unter Brüdern,
Oder Schwestern, mächtig auf den Geist,
Was tatsächlich Lifelong Learning heißt?
Geht das wirklich nicht mit ein paar Readern?*

*Anders kriegst du doch kaum noch die Kurven,
Wenn sich keiner mehr mit Büchern schleppt.
Tut's da nicht ein Flyer, aufgepeppt,
Und im Internet geschäftig surfen –*

*Oder sagt man: sörfen?? Muss man's, wenn die
Bildung wieder zur Debatte steht?
Wozu lernen, wenn's doch leichter geht
Weil TV gibt's auch und Chips am Handy?*

*Sagt der Bildung: Tschüss, Hallo und Grüße –
Oder gibt's vielleicht dazu was News?
Steht mit ihr noch wer auf gutem Fuß?
Wenn man hinhört, kriegt man kalte Füße.*

*Denn die Sprache geht den Bach hinunter
Und treibt alte Hasen in die Flucht.
Längst kämpft Bildung mit der Magersucht
Und hält sich nur noch mit Fast-Food munter.*

*Hallo reicht doch statt ein: Guten Morgen,
Tschüss verzichtet gleich auf Wiedersehn.
Und mit Power durch die Welt zu gehen,
Heißt, sich nicht um Underdogs zu sorgen.*

*Und dann siehst du, dass das stimmt: Die Sprache,
Die gepflegte, macht sich aus dem Staub.*

*On the top ist Peircing. Mit Verlaub,
Mit der Bildung ist das so'ne Sache.*

*Oder klagt so nur ein Mensch von gestern,
Der davon doch selbst 'ne Menge braucht:
Bildung pur, und auch noch eingetaucht
In Humor, um über sich zu lästern.*

*Denn mag man von Bildung auch entfernt sein,
Weiß man doch: der Spott steht dem nur an,
Der sich selbst zum Besten haben kann.
Aber das will erst einmal gelernt sein.*

*Jedenfalls, macht dir der Kopf Beschwerden,
Steht dir besser Bildung zu Gesicht.
Up-to-date wirst du dabei noch nicht,
Aber kannst's durch Qualifying werden.*

*Dazu bist du an die Hand zu nehmen,
Beispielsweise an des Lehrers Hand,
Hat er Bildung und auch noch Verstand,
Kann er sich den Mühen anbequemen,*

*Die der Geist beim geistigen Scharmützel,
Mit sich selbst und mit dem Denken hat.
Da wird doch der Bildungshunger satt
Wie der Magen durch ein zartes Schnitzel.*

*Früher, wenn auf Bildung man versessen,
Aß man, wie man sagte, Hirsebrei.
Doch der Name, der ist einerlei,
Wirst du nur die Bildung nicht vergessen.*

*Worauf alle Sonntagsreden zielen,
Ist: Der Mensch geht ohne Bildung ein.
Und da kann's auch Life-Long-Learning sein.
Jedenfalls wirst du dich happy fühlen.*

Internet und Bildung

*Da haben wir das Internet
Und werden's nicht mehr los.
Auch wer es lieber gar nicht hätt',
Fragt doch: Was ist das bloß?*

*Da fliegt das Wissen durch die Welt,
Dass man nur staunen kann.
Auch wer von Technik nicht viel hält,
Hält doch den Atem an.*

*Denn wenn's der Mensch auch nicht durchschaut –
Und wer durchschaut das schon –,
Ahnt er, wie nett das Net erbaut,
Und das mit Perfektion.*

*Da kommt man mal mit Links herein
Und, wenn man will, mit rechts.
Und bringt es einem sonst nichts ein,
Sagt man sich doch: das brächt's –*

*Wie man hier an das Surfen glaubt,
Und das ganz ohne Meer
Und ohne Segel! Überhaupt
Bestaunt man den Verkehr,*

*Durch den sich alle Welt vermailt –
Vermählen ist doch out –,
Verkehr, der Online viel erzählt
Und doch sich nirgends staut.*

*Und auf der Website findet sich
Die Homepage lang und breit
Samt Bildnis quasi öffentlich –
Das stärkt die Eitelkeit.*

*Und die wird dem noch mehr gestärkt,
Der auf der Plattform lebt
(Lern-Plattform) und dabei bemerkt,
Wie das die Bildung hebt,*

*Vorausgesetzt, man wirft die Chats
Mit ihr in einen Topf..
Gesünder ist's, man hängt am Netz
Als immer nur am Tropf.*

*Man sieht: die Welt ist google-rund
Und Wikis gibt es auch.
Und macht man web-sites einen Fund,
Steht man nicht auf dem Schlauch.*

*Drum fängt der Mensch mit Witz und Sets
Das Netzeknüpfen an.
Und schließlich sitzt er selbst im Netz
Mit Blogs für jedermann.*

*Da weiß er: Ohne Internet
Wär' doch die Welt nichts wert.
Denn wenn man's nicht erfunden hätt',
Wär'n wir nicht so gelebt...*

Bildung oder was so heißt

*Bildung kommt in Mode, sieh mal an –
Ist sie doch fast außer sich gekommen,
Als sie ihre Auszeit sich genommen,
Wie man an der Sprache sehen kann,*

*Und mit ohne Sprache geht's doch nicht,
Dabei will sich Bildung selbst bei Sachen
Samt der Sprache aus dem Staube machen,
Wo man eigentlich noch vornehm spricht.*

*Nur nicht dort, dass man nicht missversteht,
Wo man's immer mit der Bildung hatte.
Da stand Sprache niemals zur Debatte,
Und das Denken war nicht obsolet.*

*Aber dreht er seinen Kasten an
Oder blättert lasch in den Journalen,
Leidet auch der schlichte Sprachfreund Qualen...
Doch ist er nicht selber schuld daran?*

*Könnte er denn nicht nach all dem Stress,
Statt sanft vor der Glotze einzunicken,
Dorthin geh'n, wo sie die Schulband drücken,
Schlicht und einfach in die VHS?*

*Dafür ist's zum Glück doch nie zu spät.
Außerdem wird über Schnee von Gestern
Immer nur der Einfallslose lästern
Und nicht der, der eben dorthin geht,*

*Wo er seinem Kopfe Beine macht,
Um sich für die neue Zeit zu rüsten. –*

*Die so tun, als ob sie alles wüssten,
Bleiben auf der Strecke über Nacht.*

*Oder auch zuweilen über Tag,
Bleibt der Mensch ein Tröpfchen unter Tröpfen,
Kann kein Hohlkopf aus dem Vollen schöpfen,
Und das will doch, wer bestehen mag.*

*Deshalb muss er, bis er selig stirbt,
Sich mit Geist dem Zeitgeist anbequemen!
So lässt sich die Politik vernehmen,
Die fürs Lernen bis zum Tode wirbt.*

*Und da hat sie ausnahmsweise recht.
Denn mit ohne Lernen wird's nichts werden,
Will der Mensch beizeiten sich auf Erden
Tummeln wie im Karpfenteich der Hecht.*

*Will er, wie das heutzutage heißt,
Das beliebte selbstbestimmte Leben
Nicht vorzeitig aus den Händen geben.
Braucht er einen halbwegs munt'ren Geist.*

*Also denn: das Lebenselixier,
Das uns aufrecht hält und dazu heiter,
Das heißt schön viel Lernen und so weiter...
Wie das jung hält sieht man doch – an mir.*

Ein Wort zur Sprache

*Statt zu stammeln und zu geifern,
Sprachgewalt'gen nachzueifern,
Das will wohl geübt sein,
Muss auch, wer die Sprache achtet
Und sie zu erhalten trachtet,
Nicht in sie verliebt sein.*

*S'braucht der Einsicht nur, der schlichten,
Dass das Denken, gar das Dichten
Mehr als Wortgebrauch ist,
Und dass eines Menschen Wesen
Aus der Sprache abzulesen,
Die des Geistes Hauch ist*

Oder das Gewand des Geistes.
 Darum, guten Grundes, heißt es:
 Wie er spricht, so ist er.
 Umgekehrt gilt's auch für jeden:
 Wie er ist, so ist sein Reden.
 Anderes vergisst er.

Etwa, dass wir mit dem Schönen
 In der Sprache uns verwöhnen,
 Wenn sie noch nicht tot ist –
 Dass auf Sprachverwüstung zielen,
 Die mit Anglizismen spielen,
 Ohne dass es not ist.

Wer die Sprache preisgegeben,
 Steht bald sprach-los selbst daneben,
 Also geist-los meist auch.
 Darum, eh' wir das erfahren,
 Woll'n die Sprache wir bewahren.
 Und mit ihr den Geist auch.

Nur die vielen, die nicht wissen,
 Wieviel sie entbehren müssen,
 Können unbeschwert sein.
 Aber die erfüllt von beiden,
 Wort und Geist, sind zu beneiden.
 Mag's auch uns gewährt sein.

Gesellschaftslehre

Zum Besondern ging das Allgemeine
 Täglich sieben Stunden in die Lehre,
 Weil es auch gern was Besondres wäre,
 Sei's auch nur, wie oft, zum schönern Scheine.

Der Versuch gelang sogar.
 Und so ward es was Besondres zwar,
 Doch ganz unvermeidlich war
 Das Besondere nun allgemein,
 Hatte somit aufgehört zu sein.
 Beide fühlten lähmendes Entsetzen,
 Wie es ihnen in die Glieder kroch,
 Beide warn sowohl als auch und weder noch.
 Weitere Folgen sind nicht abzuschätzen.

*Um auch denen, die nur schwer verstehn –
Sagen wir: im Allgemeinen – zu erklären:
Wenn wir alle was Besonderes wären,
Wäre nichts Besonderes mehr zu sehn.
Alles würde allgemein Besonderes sein,
Dieses aber würde als gemein
Allgemein und auch mit Recht empfunden.*

*Bleibt die Bitte an Vernünftige zu richten,
Künftig auf Besonderes zu verzichten,
Andrer Ausweg ward noch nicht gefunden.*

Philologie

*Das Wegen, seiner Arbeit satt,
Den Genetiv sich nachzuziehen,
Was es seit Olims Zeiten tat,
Ihm aber stets beschwerlich schien,*

*Und auch darüber aufgebracht,
Dass solche selbst, die's wissen sollten,
Mit ausgesprochener Niedertracht
Den Dativ an es hängen wollten,*

*Das Wegen dachte kurzerhand,
Sich künftig nicht mehr aufzuregen,
Erhob sich in den Adelsstand
Und nannte sich: von Wegen.*

Philosophie

*Es wollt ein Nichts verreisen.
Wie aber fing's das an?
Es konnte nicht beweisen,
Dass es nicht nichts sein kann.*

*Es war ein Nichts und füglich
Etwas, das nichts sich nennt.
Nichts aber ist untrüglich
Als Nichts nicht existent.*

*Es hockte hinterm Ofen,
Ein Nichts von alledem.*

*Dann ging's zum Philosophen.
Der macht es zum System.*

Gedankendämmerung

*Die blasse Ahnung schminkte sich.
Doch das stand ihr fürchterlich.
Jeder sah von weitem schon:
Unecht ist der rote Ton.
Jede blasse Ahnung hat
Blass zu sein, nicht rot anstatt.
Denn wer würde ohne Not
Nur aus blasser Ahnung rot?
Umgekehrt Erröten zeigt,
Dass die Ahnung sichtlich steigt,
Somit wiederum verblasst,
Weil Bewusstsein danach fasst.
Hat nur davon hinterher
Keine blasse Ahnung mehr.*

An seinem Ende ist der Mensch...

*An seinem Ende ist der Mensch allein,
Was auch die andern für Gesichter machen.
Man schaut doch in den Nächsten nicht hinein,
Und das mag meistens sicher besser sein –
Wer weiß schon, was wir denken, wenn wir lachen?*

*Lässt sich doch keiner in die Karten schaun.
Und alle stehen stramm in den Kulissen,
Die sie sich für das Welttheater baun.
Dass wir dem anderen lieber nicht vertraun,
Ist schließlich alles, was wir von ihm wissen.*

*Was folgt daraus?
Der Philosoph, der sieht's platonisch
Und bleibt zu Haus.
Dort flüstert er lakonisch:
Man hält es aus,
Nimmt man die Welt ironisch.*

Geistesblitz

*Ein Geistesblitz ging nieder
Am hellerlichten Tag.
Doch der Physik zuwider
Kam drauf kein Donnerschlag,*

*Auch sonst geschah nichts weiter.
Er traf, das sah man nun,
Just einen Blitzableiter,
Und der war ganz immun,*

*Was wiederum den Regeln
Entspricht, die wir gewohnt:
Am Abend ging er kegeln,
Von Blitz und Geist verschont.*

*Das ist bei Geistesblitzen
Nun einmal der Effekt:
Sie sind nicht auszuschwitzen,
Sie halten sich bedeckt.*

*Womit zugleich gesagt ist,
Was zum Gewitter passt:
Wer nicht von Geist geplagt ist,
Hat damit keine Last.*

*Doch sollt's ihm widerfahren
Und reißt ihn aus dem Traum,
Der Geistesblitz, nach Jahren,
Begeistert ihn das kaum.*

*Denn besser lebt sich ohne,
Sprich: ohne Geistesblitz.
Der Mensch in der Schablone,
Braucht keinen Geist zum Witz.*

*Trifft aber doch der Witz ihn,
Ihn, der vom Geist verwaist,
Erschrickt er, wenn der Blitz ihn
Aus allen Träumen reißt.*

*Dann lässt er Korken knallen
Und spricht: Das wr gelacht,
Mir ist was eingefallen.
Das hätt ich nicht gedacht.*